

DER PERSÖNLICHE DAIMON IM GEBURTSHOROSKOP

Quellenhandbuch und Anleitung zur historischen Rekonstruktion

Von Porphyrios und Jamblich bis zu Firmicus Maternus, Abraham ibn Ezra, Marsilio Ficino und Heinrich Cornelius Agrippa.

Ein zusammenhängender Leitfaden mit überprüfbaren Fundstellen, längeren wörtlichen Quellenpassagen, ausdrücklich gekennzeichneten deutschen Arbeitsübersetzungen und nachvollziehbaren Rechenbeispielen.

Quellenstand: 9. Oktober 2026
Historische Verfahren, getrennt nach Autor und Überlieferung

Leseweg und Quellenumfang

Dieses Handbuch beantwortet die Frage, welche Autoren nach Jamblich konkrete Verfahren überliefern, um den persönlichen Daimon aus einem Geburtshoroskop zu bestimmen. Es entwickelt daraus eine Anleitung, ohne die Unterschiede zwischen den Autoren einzuebneten. Für den philosophischen Ausgangspunkt werden auch Porphyrios und Jamblich selbst herangezogen; für spätere Rechenverfahren Firmicus und Ibn Ezra, für die ausdrückliche Verbindung von astrologischer Bestimmung und Genius Ficino und Agrippa.

„Alle einschlägigen Stellen“ bedeutet hier: die zentralen unmittelbar einschlägigen Passagen des hier benannten, überprüften Quellenkorpus. Es bedeutet keine vollständige Sammlung sämtlicher griechischen, arabischen, hebräischen und lateinischen Handschriften. Ein solcher Vollständigkeitsanspruch wäre durch die verfügbaren Texte nicht gedeckt. Nicht aufgenommen sind unbelegte Autorenzuschreibungen oder moderne Verfahren, die rückwirkend als antike Lehre ausgegeben werden.

Der Haupttext erläutert die Verfahren in einem zusammenhängenden Arbeitsgang. Der Zitatenteil bietet den Daimon-Abschnitt des Briefes an Anebo, das gesamte neunte Buch von *De mysteriis* in Thomas Taylors alter englischer Übersetzung, Firmicus IV,18 und IV,19,1-4 auf Latein sowie die einschlägigen Teile von Agrippa III,21, III,22, III,26 und III,27. Ficino III,23 ist mit einer lateinischen Kernpassage vertreten. Ibn Ezra erscheint mit einem kurzen Zitat und einer knappen Verfahrensdarstellung, weil die geprüfte englische Übersetzung modern ist.

Bei Jamblich, Porphyrios und Agrippa sind die längeren wörtlichen Zitate ausdrücklich Zitate historischer englischer Übersetzungen, nicht griechische oder lateinische Originalzitate. Die deutschen Fassungen sind eigene Arbeitsübersetzungen dieser historischen englischen Texte. Bei Firmicus und Ficino beruhen die deutschen Arbeitsübersetzungen auf den hier abgedruckten lateinischen Passagen. Keine davon wird als publizierte wissenschaftliche deutsche Übersetzung ausgegeben.

Die Transkriptionen behalten die Wortfolge, Schreibweise und editorischen Zeichen der jeweiligen Vorlage bei; bloße Zeilenumbrüche, Seitenziffern und die nicht mitabgedruckten Fußnotenverweisziffern werden entfernt. Eckige und spitze Klammern in lateinischen Zitaten können unsichere Lesarten, Zusätze oder Tilgungen der Edition anzeigen. Bei Taylor können eckige Klammern auch Übersetzerergänzungen enthalten. Für eine philologische Einzelentscheidung sollte deshalb die verlinkte Vorlage mitbenutzt werden.

Inhalt

- 1 Was genau wird gesucht?
- 2 Porphyrios und Jamblich: Ausgangspunkt und Grenze
- 3 Das Horoskop als Arbeitsgrundlage
- 4 Firmicus: der Geburtsherrscher nach dem Mondzeichen
- 5 Der locus daemonis: ein anderer Gegenstand
- 6 Ibn Ezra und die gewichtete Herrscherbestimmung
- 7 Ficino: Stern, Genius und natürliche Aufgabe
- 8 Agrippa: drei verschiedene Hüter
- 9 Agrippa III,26: Namen aus den vier Achsen
- 10 Agrippas weitere Namensverfahren
- 11 Ein durchgerechnetes Musterprotokoll
- 12 Vergleich, Ergebnisformulierung und Grenzen
- 13 Wörtlicher Zitatenteil
- 14 Quellenverzeichnis und Stellenregister

1 Was genau wird gesucht?

Bevor du ein Horoskop berechnest, bestimme den Gegenstand deiner Untersuchung. In dieser Überlieferung kommen mehrere Begriffe vor, die leicht miteinander verwechselt werden. Ein Geburtsherrscher ist zunächst ein Planet, dem nach einer bestimmten astrologischen Regel eine leitende Funktion zugeschrieben wird. Ein persönlicher Daimon ist dagegen ein geistiges Wesen oder eine leitende Instanz, deren Verhältnis zur Seele philosophisch und religiös erklärt wird. Ein Daimon-Los ist ein berechneter Tierkreispunkt. Ein Geniusname ist eine aus Buchstaben gewonnene Zeichenfolge. Dass ein Autor zwei dieser Größen miteinander verbindet, macht sie noch nicht in jeder anderen Quelle identisch.

Im unter Porphyrios' Namen überlieferten astrologischen Einführungstext werden sogar der epikratētōr, der oikodespotēs und der kyrios unterschieden. Die Begriffe stehen für verschiedene Rollen; eine pauschale Übersetzung aller drei als „Horoskopherrscher“ verdeckt diese Differenz. Die Autorschaft dieser Einführung ist inzwischen umstritten: Der einschlägige Katalog der Bayerischen Akademie führt sie als Pseudo-Porphyry. Der Brief an Anebo und der astrologische Einführungstext dürfen deshalb nicht ohne Weiteres als zwei zweifelsfrei zusammengehörige Werke desselben Autors behandelt werden. [S7]

Auch der lateinische genius ist kein in jedem Kontext deckungsgleiches Äquivalent des jamblichischen persönlichen Daimons. Agrippa unterscheidet ausdrücklich einen

heiligen Hüter, einen Geburtsgenius und einen Hüter der gewählten Tätigkeit. Wer aus Agrippas Namensverfahren einen Namen gewinnt, hat nach seinem Text zunächst einen Namen innerhalb dieser astrologisch-magischen Tradition rekonstruiert. Er hat damit nicht automatisch Jamblichs überkosmischen Zusammenhang vollständig erfasst.

Für die praktische Arbeit legst du deshalb drei Ergebnisfelder an: das astrologische Ergebnis, die Aussage des jeweiligen Autors über dessen geistige Bedeutung und, falls vorgesehen, das Ergebnis einer Namensbildung. Halte diese Felder getrennt, bis der betreffende Text selbst sie verbindet. Diese kleine Disziplin verhindert den häufigsten Fehler des gesamten Themengebiets: aus dem stärksten Planeten ungeprüft einen bestimmten Schutzengel zu machen.

Begriff	Was damit bestimmt wird
dominus geniturae / oikodespotēs	Ein Geburtsherrscher nach einer quellenspezifischen Regel.
Almuten	Ein „Sieger“ einer gewichteten Würdenwertung; sein Bezugsbereich muss genannt werden.
locus daemonis	Ein berechneter Tierkreisort; bei Firmicus IV,18 nicht dieselbe Rechnung wie IV,19.
Geburtsgenius	Bei Agrippa ein astrologisch begründeter Hüter des geborenen Menschen.
Heiliger Daimon	Bei Agrippa ausdrücklich übernatürlichen Ursprungs.
Geniusname	Eine Buchstabenfolge aus einem der Namensverfahren.

2 Porphyrios und Jamblich: Ausgangspunkt und Grenze

Die Ausgangsfrage ist schon im Brief an Anebo präzise gestellt. Porphyrios fragt, wie der persönliche Daimon durch den Geburtsherrscher vermittelt werde, ob dieser Herrscher zuverlässig auffindbar sei und ob seine Erkenntnis vom Schicksal befreie. Er präsentiert dabei ein Problem, nicht ein ausgearbeitetes Berechnungsrezept. [S1]

Porphyrios, Brief an Anebo, Daimon-Abschnitt; Thomas Taylor, 1821. Wörtliches englisches Zitat.

Concerning the peculiar daemon, it must be inquired how he is imparted by the lord of the geniture, and according to what kind of efflux, or life, or power, he descends from him to us?

Eigene deutsche Arbeitsübersetzung der vorstehenden englischen Passage.

„Hinsichtlich des persönlichen Daimons muss untersucht werden, wie er durch den Geburtsherrscher vermittelt wird und gemäß welcher Art von Ausströmung, Leben oder Kraft er von ihm zu uns herabkommt.“

Jamblich beantwortet die Frage im neunten Buch von *De mysteriis*. Sein erster Schritt ist eine Unterscheidung zweier Zugänge: eines theurgischen und eines auf die sichtbaren Vorgänge der Geburt bezogenen kunstmäßigen Zugangs. Mit „kunstmäßig“ ist hier die menschlich erlernbare Methode gemeint, nicht die moderne Bedeutung von Kunst. Der Unterschied betrifft den Ursprung der Erkenntnis: Die eine Vorgehensweise setzt bei höheren Ursachen an, die andere bei dem, was aus der kosmischen Geburtssituation erschlossen werden kann. [S2, IX,1]

Jamblichs Kritik richtet sich danach gegen die Verengung auf einen einzigen Faktor, den Geburtsherrscher. Schon die naturbezogene Praxis, so IX,2, beziehe sich auf Dekane, Tierkreiszeichen, Gestirne, Elemente und den ganzen Kosmos. Eine einzelne Planetenzuordnung wäre selbst innerhalb dieses Horizonts nur ein Ausschnitt. Seine entscheidende philosophische Frage lautet dann: Wie sollte gerade ein aus dem Schicksal abgeleiteter Daimon vollständig vom Schicksal befreien?

Jamblich, *De mysteriis* IX,3; Thomas Taylor. Wörtliches englisches Zitat.

For the proper dæmon of every one does not entirely accede from the scheme of the peculiar nativity; but his origin is more ancient than this, which we shall hereafter discuss.

Eigene deutsche Arbeitsübersetzung.

„Denn der persönliche Daimon eines jeden geht nicht vollständig aus dem Schema seiner besonderen Geburt hervor; vielmehr ist sein Ursprung älter als dieses, was wir später erörtern werden.“

Das Wort „vollständig“ ist sachlich entscheidend. Jamblich behauptet hier nicht, dass überhaupt keine Beziehung zwischen Geburt, Sternen und Daimon bestehe. In

IX,5 nimmt er die Möglichkeit einer Herrscherbestimmung ausdrücklich auf, erklärt aber, dass der Daimon nicht allein durch diesen Herrscher vermittelt werde. In IX,6 beschreibt er seinen Ursprung aus dem ganzen Kosmos und seine Stellung vor dem Abstieg der Seele in die Geburt. [S2]

Für eine Anleitung folgt daraus eine klare Reichweite. Berechne ein astrologisches Ergebnis als astrologisches Ergebnis. Bezeichne es bei Jamblich als partielle Zuordnung, nicht als vollständige Wesensbestimmung. Ein korrekter Rechenweg beseitigt nicht die philosophische Differenz zwischen einer geburtsbezogenen Macht und einer umfassenderen geistigen Führung.

Die Namensfrage ist bei Jamblich ebenso anders angelegt als bei Agrippa. In IX,9 wird der persönliche Daimon durch den gemeinsamen göttlichen Leiter der Daimonen aufgerufen; wenn er gegenwärtig ist, offenbart er selbst seinen Namen und die passende Verehrung. Jamblich bietet dort keine Tabelle, die den Namen aus Tierkreisgraden erzeugt. Eine aus Agrippa übernommene Buchstabenrechnung darf folglich nicht als Jamblichs eigene Methode etikettiert werden.

Jamblich, De mysteriis IX,9; Thomas Taylor. Wörtliches englisches Zitat.

Hence, when the peculiar dæmon is present with each of us, he then unfolds the worship which is proper to be paid to him and his name, and likewise delivers the proper mode of invoking him.

Eigene deutsche Arbeitsübersetzung.

„Wenn also der persönliche Daimon bei jedem von uns gegenwärtig ist, offenbart er die ihm gebührende Verehrung und seinen Namen und übermittelt ebenso die angemessene Weise, ihn anzurufen.“

3 Das Horoskop als Arbeitsgrundlage

Lege für jede Rechnung dasselbe dokumentierte Ausgangshoroskop zugrunde. Du brauchst Datum, Geburtszeit und Geburtsort, die Umrechnung in die verwendete Zeitskala, die Positionen der sieben traditionellen Planeten und, für die aufwendigeren Verfahren, Aszendent und weitere Achsen. Bei einer historischen Geburt müssen Kalender und Zeitangabe geprüft werden. Bei einer modernen Geburt dokumentierst du Zeitzone und Sommerzeit. Ohne diese Angaben ist eine scheinbar exakte Rechnung später nicht reproduzierbar.

Die Verfahren dieses Handbuchs arbeiten mit Sonne, Mond, Merkur, Venus, Mars, Jupiter und Saturn. Die Einbeziehung von Uranus, Neptun oder Pluto wäre eine moderne Erweiterung und würde den hier belegten Rechenrahmen verändern. Für Firmicus' Mondzeichenregel genügt im ersten Schritt das Zeichen des Mondes. Agrippas Achsenverfahren braucht dagegen Gradpositionen; hier kann eine kleine Änderung der Geburtszeit die Buchstaben oder die Würdenwertung verändern.

Schreibe jede Länge auf einer durchlaufenden Skala von 0 bis unter 360 Grad. Widder beginnt bei 0, Stier bei 30, Zwillinge bei 60, Krebs bei 90, Löwe bei 120, Jungfrau bei 150, Waage bei 180, Skorpion bei 210, Schütze bei 240, Steinbock bei 270, Wassermann bei 300 und Fische bei 330. Damit wird aus 12 Grad Jungfrau die Länge 162 Grad. Diese Notation vereinfacht sowohl Losberechnungen als auch Buchstabenprojektionen.

Notiere außerdem, ob die Geburt bei Tag oder Nacht erfolgt: Im hier verwendeten Arbeitsrahmen entscheidet die Stellung der Sonne oberhalb oder unterhalb des örtlichen Horizonts. Nahe dem Horizont sind die genauen Daten besonders wichtig. Die Sektzugehörigkeit kann für Triplizitätsherrscher und bestimmte Gewichtungen relevant sein. Wähle ebenso ausdrücklich eine Häusereinteilung. Die vier Achsen sind Aszendent, Medium coeli, Deszendent und Imum coeli; in Ganzzeichenhäusern sind der zehnte und vierte Zeichenanfang nicht automatisch MC und IC. Tausche diese Bezugspunkte bei Agrippas vier „corners“ nicht stillschweigend aus.

Würden sind Beziehungen eines Planeten zu einer bestimmten Tierkreisstelle. Unterscheide Domizil, Erhöhung, Triplizität, Grenze und Dekan. Lege vor der Auswertung fest, welche Triplizitäts- und Grenztabelle du benutzt. Verschiedene historische Tabellen können verschiedene Sieger ergeben. Diese Wahl ist eine Voraussetzung der Rechnung und darf nicht erst vorgenommen werden, nachdem du einen bevorzugten Planeten gesehen hast.

Bei der Buchstabenrechnung kommt eine weitere Festlegung hinzu: Wie wird eine Länge mit Minuten und Sekunden einem ganzen Grad zugeordnet? Die Grundtexte lösen diese moderne Implementierungsfrage nicht überall ausdrücklich. Das Beispiel dieses Handbuchs benutzt Halbintervalle: 0 bis unter 1 Grad ist das erste Intervall, 1

bis unter 2 das zweite und so weiter. Das ist eine offengelegte Arbeitskonvention, kein nachgewiesener universaler Gebrauch aller historischen Autoren.

4 Firmicus: der Geburtsherrscher nach dem Mondzeichen

Firmicus Maternus beschreibt in Mathesis IV,19 mehrere konkurrierende Ansätze. Einige Autoren suchen den Herrscher unter Planeten in den Hauptorten des Horoskops, die in eigenen Zeichen oder Grenzen stehen. Andere nehmen den Grenzherrscher des maßgeblichen Lichts, also bei Tag der Sonne und bei Nacht des Mondes. Wieder andere beziehen sich auf die Erhöhung des Mondes. Firmicus entscheidet sich in dieser Passage für den Herrscher des Zeichens, das der Mond nach seinem Geburtszeichen betritt. [S3, IV,19,2-4]

Für diese bevorzugte Regel ist der Ablauf einfach. Bestimme das Mondzeichen bei der Geburt. Gehe in der normalen Tierkreisfolge zum nächsten Zeichen weiter. Ist dieses Zeichen Krebs oder Löwe, gehe weiter, bis ein Zeichen erreicht wird, dessen Domizilherrscher weder Mond noch Sonne ist. Der Domizilherrscher dieses ersten zulässigen Folgezeichens ist der gesuchte dominus geniturae nach dieser Firmicus-Regel. Du brauchst dafür weder eine Gesamtpunktzahl noch den stärksten Planeten des Horoskops.

Firmicus, Mathesis IV,19,4. Wörtliches lateinisches Zitat mit Editionszeichen.

Si quis prima natalis hora Lunam in Ariete habuerit, quia post Arietem [habuerit qui] ad Taurum secundo loco Luna transitum facit, Venus geniturae dominum possidebit, quia Taurus signum est Veneris; et sic in ceteris signis. Illud tamen scire debemus, quod neque Sol neque Luna in aliqua genitura domini efficiantur; totius enim domini dedignantur dominia sortiri.

Eigene deutsche Arbeitsübersetzung; die unsichere Einfügung [habuerit qui] wird nicht als selbständiger Sinnbestandteil wiedergegeben.

„Wenn jemand in der ersten Stunde seiner Geburt den Mond im Widder hat, wird Venus die Herrschaft über die Geburt besitzen, weil der Mond nach dem Widder an zweiter Stelle in den Stier übergeht und der Stier das Zeichen der Venus ist; ebenso bei den übrigen Zeichen. Wir müssen jedoch wissen, dass weder Sonne noch Mond bei irgendeiner Geburt zu Herrschern werden; denn als Herren des Ganzen verschmähen sie es, solche Herrschaften zu übernehmen.“

Mond bei Geburt	Erstes zulässiges Folgezeichen	Geburtsherrscher
Widder	Stier	Venus
Stier	Zwillinge	Merkur
Zwillinge	Jungfrau, nach Krebs und Löwe	Merkur

Mond bei Geburt	Erstes zulässiges Folgezeichen	Geburtsherrscher
Krebs	Jungfrau, nach Löwe	Merkur
Löwe	Jungfrau	Merkur
Jungfrau	Waage	Venus
Waage	Skorpion	Mars
Skorpion	Schütze	Jupiter
Schütze	Steinbock	Saturn
Steinbock	Wassermann	Saturn
Wassermann	Fische	Jupiter
Fische	Widder	Mars

Die Tabelle ist eine vollständige Anwendung dieser Regel auf die zwölf Mondzeichen. Sie ist kein von Firmicus überliefertes Tabellenblatt, sondern eine aus seiner Regel abgeleitete Arbeitshilfe. Bei einem Mond an einer Zeichengrenze musst du die genaue Position kontrollieren. Ein Mond bei 29 Grad 59 Minuten Stier und ein Mond bei 0 Grad 1 Minute Zwillinge können hier zwar zufällig beide Merkur ergeben; an anderen Übergängen ändert sich der Herrscher. Dass ein Gradunterschied manchmal ohne Folgen bleibt, macht die Grunddaten nicht unwichtig.

Nach der Auswahl prüft Firmicus die tatsächliche Lage des Herrschers: steht er günstig, in eigenen Würden und mit Unterstützung, oder ist seine Wirksamkeit behindert? Diese zweite Prüfung beschreibt die Wirkung des bereits ausgewählten Herrschers. Sie ist von der Auswahlregel zu unterscheiden. Ein schwach stehender ausgewählter Herrscher wird nicht einfach durch einen anderen ersetzt, nur weil dieser mehr moderne „Stärkepunkte“ besitzt.

Der historische Befund muss präzise formuliert werden. Firmicus IV,19 nennt den *dominus geniturae* beziehungsweise *oikodespotēs*. Eine ausdrückliche Gleichung „dieser Planet ist der persönliche Daimon“ steht in dieser Auswahlpassage nicht. Agrippa berichtet später gerade diese Regel in einer Diskussion des Genius. Das ist ein wichtiger Beleg für ihre spätere daemonologische Verwendung, aber keine Erlaubnis, Agrippas Deutung als wörtliche Aussage des Firmicus zurückzuprojizieren.

5 Der locus daemonis: ein anderer Gegenstand

Unmittelbar vor dem Geburtsherrscher behandelt Firmicus in IV,18 den locus daemonis. Dieser Ausdruck ist besonders verführerisch, weil er den Daimon bereits im Titel nennt. Das Verfahren liefert jedoch einen Ort auf dem Tierkreis, keinen Planeten und keinen Namen. Firmicus bezeichnet diesen Ort auch als animae substantia und verbindet ihn mit Tätigkeiten, Vermögenszuwachs und weiteren Deutungen. [S3]

Der lateinische Text der hier benutzten Edition rechnet bei Tag den Bogen von der Sonne zum Mond und trägt ihn vom Aszendenten aus in Tierkreisrichtung ab; nachts rechnet er vom Mond zur Sonne. In Längen geschrieben lautet seine Tagesformel daher: $\text{Ort} = \text{Aszendent} + \text{Mond} - \text{Sonne}$, anschließend auf 0 bis unter 360 Grad reduziert. Die Nachtformel lautet: $\text{Ort} = \text{Aszendent} + \text{Sonne} - \text{Mond}$. Diese Richtung ist ausdrücklich diejenige dieser Firmicus-Passage. Sie darf nicht mit einer verbreiteten anderen Tradition des Daimon- beziehungsweise Spirit-Loses vertauscht werden.

Firmicus, Mathesis IV,18,1. Wörtliches lateinisches Zitat; typographische Abstände normalisiert.

in diurna genitura a parte Solis usque ad partem Lunae omnium signorum colligis partes et totam hanc summam ab horoscopo incipiens per sequentia signa distribuis

Eigene deutsche Arbeitsübersetzung.

„Bei einer Tagesgeburt zählst du die Grade aller Zeichen von der Stelle der Sonne bis zur Stelle des Mondes zusammen und verteilst diese ganze Summe, beim Aszendenten beginnend, durch die folgenden Zeichen.“

Nehmen wir als rein arithmetisches Beispiel einen Aszendenten bei 15 Grad Widder, die Sonne bei 10 Grad Löwe und den Mond bei 20 Grad Waage. Die durchlaufenden Längen sind 15, 130 und 200 Grad. Für eine Tagesgeburt ergibt sich $15 + 200 - 130 = 85$ Grad, also 25 Grad Zwillinge. Für eine Nachtgeburt mit denselben Zahlen ergäbe sich $15 + 130 - 200 = -55$ Grad; nach Addition von 360 sind dies 305 Grad oder 5 Grad Wassermann. Die beiden Rechenfälle veranschaulichen die Formeln; sie sind keine Behauptung, dass dieselbe reale Geburt zugleich Tages- und Nachtgeburt sein könne.

Wenn du nun den Domizilherrscher dieses Ortes bestimmst, führst du einen zusätzlichen Deutungsschritt aus. Aus dem Punkt 25 Grad Zwillinge wird nicht durch die bloße Ortsberechnung ein individueller Geniusname. Schreibe deshalb zunächst nur „locus daemonis nach Firmicus IV,18“. Falls du einen Herrscher des Loses ergänzend betrachten willst, nenne auch diesen zusätzlichen Schritt ausdrücklich.

Die Nähe der beiden Kapitel IV,18 und IV,19 ist eine Einladung zum Vergleich, keine Identitätsaussage. In einem und demselben Horoskop kann der Ort in einem Merkurzeichen liegen, während die Mondfolge-Regel einen anderen Geburtsherrscher liefert. Solche Unterschiede sind nicht automatisch Rechenfehler: Die Verfahren bestimmen verschiedene Gegenstände. Halte ihre Ergebnisse im Protokoll getrennt.

6 Ibn Ezra und die gewichtete Herrscherbestimmung

Ibn Ezra behandelt im Sefer ha-Moladot III, erster Ort, § 3 die Herrscherbestimmung anhand von fünf Lebensstellen: Sonne, Mond, letzter vorgeburtlicher Konjunktion oder Opposition, Aszendent und Glückslos. Die Würden erhalten 5 Punkte für Domizil, 4 für Erhöhung, 3 für Triplizität, 2 für Grenze und 1 für Dekan. Hinzu kommen Häuserwerte: I 12, X 11, VII 10, IV 9, XI 8, V 7, II 6, VIII 5, IX 4, III 3, XII 2, VI 1. Außerdem nennt der Text Sonnenabstände oberer Planeten. [S4, S. 101]

Selas moderne Übersetzung formuliert den Gegenstand so:

Ibn Ezra, Sefer ha-Moladot III i 3,1; englische Übersetzung Shlomo Sela, 2013, S. 101. Kurzes wörtliches Zitat.

We should always try to determine which planet is the ruler of the native, as follows.

Dies ist ein Herrscherverfahren, keine ausdrückliche Namensberechnung für einen Daimon. Eine vollständige Anwendung muss die verwendeten Würdentabellen und die Sonnenabstandswertung festlegen. Wer nur die fünf Würden summiert, rechnet eine Teilwertung, nicht das vollständige Verfahren dieser Passage. Die im Folgenden beschriebene Tabellenführung ist eine allgemeine Arbeitshilfe; sie wird nicht als weitere wörtliche Ibn-Ezra-Regel ausgegeben.

Wie du eine Würdenrechnung nachvollziehbar aufbaust

Lege für jede betrachtete Tierkreisstelle eine Zeile und für jeden Planeten eine Spalte an. Vermerke zuerst die Herrschaftsbeziehungen, dann die Punktzahl. Rechne bei jeder Stelle getrennt, bevor du Spalten addierst. Wenn derselbe Planet mehrere Würden über dieselbe Stelle hat, können nach einer additiven Arbeitsweise mehrere Beiträge in derselben Zelle stehen. Diese additive Umsetzung muss im Rechenprotokoll genannt werden; sie ersetzt nicht die Prüfung, ob die gewählte historische Fassung genau diese Tabellenführung voraussetzt.

Unterscheide die Würde über eine Zielstelle von der Würde des Planeten an seinem eigenen Aufenthaltsort. Ein Planet kann Herr einer Achse sein, obwohl er selbst an einer wenig günstigen Stelle steht. Ebenso kann ein an seinem eigenen Ort stark stehender Planet keinerlei Herrschaft über die gewählten Zielstellen besitzen. Das

sind zwei verschiedene Fragen. Eine saubere Tabelle benennt deshalb, ob gerade Achsenwürden, Würden über fünf Lebensstellen oder Eigenwürden gezählt werden.

Das Wort Almuten bezeichnet einen Sieger einer bestimmten Wertung. Es sagt für sich allein noch nicht, welche Stellen bewertet wurden. Ein Almuten der vier Achsen ist nicht automatisch derselbe Planet wie ein Almuten der fünf Lebensstellen oder des elften Hauses. Wer das Ergebnis „mein Almuten“ nennt, ohne den Bezugsbereich anzugeben, lässt die entscheidende Information weg. Für dieses Handbuch ist diese Unterscheidung zentral, weil Agrippa mehrere genau solche Bezugsbereiche nennt.

Ein Gleichstand bleibt zunächst ein Gleichstand. Erfinde keine historische Entscheidungsregel, die in der benutzten Passage nicht belegt ist. Für eine ausdrücklich als Rekonstruktion bezeichnete Rechnung kannst du zusätzliche Regeln festlegen, etwa eine Priorität bestimmter Würden oder eine geometrische Bewertung; dann müssen diese Regeln vor der Auswertung notiert sein. Für einen Quellenbericht lautet die korrekte Aussage andernfalls: Die verwendete Wertung liefert keinen eindeutigen Sieger.

7 Ficino: Stern, Genius und natürliche Aufgabe

Marsilio Ficino ist für die Frage nach späteren Autoren unmittelbar einschlägig. De vita III,23 verknüpft natürliche Begabung, eigenen Stern und Genius mit der passenden Lebensaufgabe. Seine Kapitelüberschrift nennt diese Verbindung bereits ausdrücklich. Das ist mehr als eine allgemeine Erwähnung von Daimonen; der Text beschreibt eine Weise, die eigene Zuordnung zu erkennen. Zugleich liegt sein Schwerpunkt in der hier überprüften Kernpassage auf der Beobachtung der natürlichen Neigungen. [S5]

Ficino, De vita III,23, Kapitelüberschrift. Wörtliches lateinisches Zitat.

Ut prospere vivas agasque, imprimis cognosce ingenium, sidus, genium tuum et locum eisdem convenientem. Hic habita. Professionem sequere naturalem.

Eigene deutsche Arbeitsübersetzung.

„Damit du glücklich lebst und handelst, erkenne vor allem deine natürliche Anlage, deinen Stern, deinen Genius und den diesen entsprechenden Ort. Wohne dort. Folge deiner natürlichen Tätigkeit.“

Ficino, De vita III,23, erster Absatz. Wörtliches lateinisches Zitat.

Quicumque igitur per argumenta quae modo diximus suum ingenium perscrutatus ita naturale suum opus invenerit, invenerit simul suum sidus et daemonem.

Eigene deutsche Arbeitsübersetzung.

„Wer also seine natürliche Anlage anhand der soeben genannten Anzeichen gründlich untersucht und auf diese Weise seine natürliche Aufgabe gefunden hat, wird zugleich seinen Stern und seinen Daimon gefunden haben.“

Für die Anwendung bedeutet das: Erfasse wiederkehrende Neigungen, besonders solche, die schon früh auftreten, leichtfallen, Fortschritt ermöglichen und ungern aufgegeben werden. Ficino versteht solche Hinweise innerhalb seines kosmologischen Weltbildes als Zeichen der himmlisch zugewiesenen Aufgabe. Sein Text erlaubt damit einen Erkenntnisweg, der nicht erst von einer vollständigen Punktetabelle abhängt.

Diese Beobachtung ist kein Zahlenalgorithmus. Wenn du Ficanos Aussage mit einer astrologischen Herrscherbestimmung vergleichst, stehen zwei unterschiedliche Erkenntniswege nebeneinander. Die Beschreibung einer Tätigkeit kann eine planetarische Deutung anregen, liefert aber nicht von selbst eine eindeutig berechnete Länge oder einen Namen. Eine solche Ergänzung muss ausdrücklich als weiterer Schritt benannt werden.

Wichtig ist außerdem die Bedeutung von *professio*. Sie umfasst hier die gewählte oder ausgeübte Tätigkeit und Lebensweise; der moderne Beruf ist nur ein möglicher Fall. Übersetzt man das Wort zu eng als Erwerbsberuf, erscheint der Gedankengang kleiner, als er ist. Der Kern liegt in der Übereinstimmung von Anlage, Aufgabe und geistiger Führung. Agrippa nimmt eine vergleichbare Struktur auf, wenn er den Geburtsgenius und den Hüter einer Tätigkeit unterscheidet.

8 Agrippa: drei verschiedene Hüter

Agrippa bietet den deutlichsten Übergang von einer astrologischen Herrscherbestimmung zur ausdrücklichen Rede vom Genius. In III,21 berichtet er unterschiedliche Weisen, dessen Natur zu erkennen. Porphyrios wird mit dem herrschenden Stern der Geburt verbunden; Maternus mit Herrscher- und Würdenverfahren sowie der Mondfolge-Regel. Andere Traditionen werden auf Sonne, Mond, Achsen oder Häuser bezogen. Diese Zuschreibungen sind zunächst Agrippas Bericht, nicht unabhängige Bestätigungen jeder von ihm genannten alten Schule. [S6]

Bevor du seinen Namensalgorithmus benutzt, lies III,22. Agrippa unterscheidet dort drei Hüter. Der heilige Daimon wird der vernünftigen Seele aus übernatürlicher Ursache zugeteilt und ausdrücklich nicht aus Sternen oder Planeten. Der Geburtsgenius stammt aus der kosmischen Disposition der Geburt. Der Hüter der Tätigkeit ist mit der gewählten Tätigkeit oder Lebensweise verbunden und kann sich mit deren Wechsel ändern.

Agrippa, De occulta philosophia III,22; englische Übersetzung J. F., 1651. Wörtliches Zitat.

Every man hath a threefold good Demon, as a proper keeper, or preserver, the one whereof is holy, another of the nativity, and the other of profession.

Eigene deutsche Arbeitsübersetzung.

„Jeder Mensch hat einen dreifachen guten Daimon als eigenen Hüter oder Bewahrer: einen heiligen, einen der Geburt und einen der Tätigkeit.“

Agrippa III,22, Satzanfang. Wörtliches Zitat aus der historischen englischen Übersetzung.

The holy Demon is one, according to the Doctrine of the Egyptians, assigned to the rationall soul, not from the Stars or Planets, but from a supernaturall cause, from God himself

Eigene deutsche Arbeitsübersetzung.

„Der heilige Daimon ist nach der Lehre der Ägypter der vernünftigen Seele zugeteilt, nicht aus den Sternen oder Planeten, sondern aus einer übernatürlichen Ursache, aus Gott selbst.“

Damit wird die Reichweite eines Horoskopverfahrens innerhalb von Agrippas eigener Lehre begrenzt. Eine astrologische Namensbildung kann als Arbeit am Geburtsgenius verstanden werden. Man darf sie aber nicht ohne weitere Begründung als Berechnung des heiligen Daimons ausgeben. Die Unterscheidung kommt nicht erst von einem modernen Kommentator; sie steht im Grundtext.

Auch Agrippa betont die Verschiedenheit und Schwierigkeit der astrologischen Anleitungen. Am Ende von III,21 empfiehlt er die Beobachtung eigener natürlicher Neigungen als leichteren Zugang. Damit steht er Ficino näher, als eine ausschließliche Konzentration auf III,26 vermuten lässt. Wer Agrippa nur als Lieferanten eines Namenscodes liest, lässt einen wesentlichen Teil seiner Anleitung weg.

Für deine Arbeit legst du deshalb ein Dossier mit drei getrennten Überschriften an. Unter „Geburtsgenius“ kommen die astrologische Zuordnung und gegebenenfalls die Namensbildung. Unter „Tätigkeit“ kommen die aus Anlage und Lebensweise gewonnenen Hinweise. Unter „heiliger Hüter“ steht die Aussage, dass die hier behandelte Horoskoprechnung ihn nach III,22 nicht aus den Sternen ableitet. Das letzte Feld ist keine gescheiterte Rechnung, sondern eine andere Ursachenebene.

9 Agrippa III,26: Namen aus den vier Achsen

Das konkretste Verfahren steht in III,26. Agrippa lässt die vier Himmelsecken eines Geburtshoroskops bestimmen und ordnet die Planeten nach den Würden, die sie an diesen Ecken besitzen. Danach werden die 22 hebräischen Buchstaben vom Aszendentengrad aus über den Tierkreis verteilt. Die Buchstaben an den tatsächlichen Orten der zuvor geordneten Planeten werden in dieser Rangfolge verbunden. Nach Gewohnheit kann El oder Iah angehängt werden. [S6]

Der Unterschied zwischen Auswahl und Ablesung ist entscheidend. Die Achsen sind die Stellen, an denen die Würden für die Rangordnung festgestellt werden. Die Planetengrade sind anschließend die Stellen, an denen die Buchstaben abgelesen werden. Wenn du die Buchstaben direkt an den Achsen abliest, hast du ein anderes Verfahren gebildet.

Agrippa III,26. Wörtliche Passage aus der englischen Übersetzung von 1651.

beginning from the degree of the ascendent through each degree according to the order of the signs to cast 22. of the letters of the Hebrews; Then what letters shall fall into the places of the aforesaid Stars, being marked, and disposed according to the order found out above in the Stars, & rightly joyned [joined] together according to the rules of the Hebrew tongue, make the name of a Genius

Eigene deutsche Arbeitsübersetzung.

„Vom Grad des Aszendenten beginnend verteile die 22 Buchstaben der Hebräer durch jeden Grad in der Reihenfolge der Zeichen. Die Buchstaben, die dann an die Orte der genannten Gestirne fallen, werden vermerkt, nach der zuvor für die Gestirne ermittelten Reihenfolge geordnet und gemäß den Regeln der hebräischen Sprache richtig verbunden; sie bilden den Namen eines Genius.“

Der Rechenweg als offengelegte Rekonstruktion

Zuerst berechnest du ASC, MC, DSC und IC. Dann ermittelst du für jeden der sieben Planeten seine Würden über die vier Achsengrade. Agrippas Passage liefert keine vollständig ausbuchstabierte Punkteskala, keine eindeutige Entscheidung für jede Grenz- oder Triplizitätstabelle und keine allgemeine Gleichstandsregel. Deshalb darf eine moderne Umsetzung ihre Voraussetzungen nicht verschweigen. Für das Musterprotokoll wird eine ausdrücklich gewählte 5/4/3/2/1-Skala benutzt; dass sie hier gewählt wird, bedeutet nicht, dass III,26 sie selbst nennt.

Führe die Planeten mit wenigstens einer berücksichtigten Würde über eine Achse in einer Rangliste. Der Text spricht von den übrigen Planeten, die irgendeine Würde an diesen Ecken erhalten. Planeten ohne solche Würde werden bei dieser Lesart nicht allein deshalb aufgenommen, weil sie zu den sieben traditionellen Planeten gehören.

Die Liste kann daher kürzer als sieben Einträge sein. Bei einer anderen Textinterpretation müsstest du genau diese Abweichung begründen.

Lege danach die Buchstabenfolge fest. Das Beispiel verwendet die üblichen 22 Grundbuchstaben in der Reihenfolge Aleph, Beth, Gimel, Daleth, He, Waw, Zayin, Cheth, Teth, Yod, Kaph, Lamed, Mem, Nun, Samekh, Ayin, Pe, Tsade, Qoph, Resh, Shin, Taw. Die fünf Finalformen werden nicht als fünf zusätzliche Buchstaben gezählt. Für die bloße Rechenkontrolle genügen die lateinischen Buchstabennamen; die spätere hebräische Schreibweise ist eine gesonderte orthographische Aufgabe.

Beginne am Aszendenten mit Aleph, setze im nächsten Grad Beth und fahre zyklisch fort. Nach Taw folgt wieder Aleph. Weil 360 kein ganzzahliges Vielfaches von 22 ist, bildet diese Zuweisung einen einmaligen Umlauf mit einem Rest, keine periodisch nahtlos schließende Geometrie. Beginne beim Erreichen des Ausgangspunktes keinen zweiten Umlauf.

Für einen Planetengrad P und Aszendentengrad A berechnest du zunächst den vorwärts gerichteten Abstand $d = (P - A) \text{ modulo } 360$. Unter der hier festgelegten Intervallkonvention erhältst du den ganzzahligen Index $k = \text{floor}(d) \text{ modulo } 22$; Aleph trägt den Index 0. „floor“ bedeutet Abrunden auf die nächstkleinere ganze Zahl. Die Minuten werden also nicht kaufmännisch gerundet. Wer eine andere Gradkonvention benutzt, muss diese nennen und gegebenenfalls ein zweites Ergebnis ausweisen.

Nun liest du für jeden aufgenommenen Planeten den entsprechenden Buchstaben ab und ordnest die Buchstaben nach der zuvor gewonnenen Würdenrangfolge. Das ist der rechnerische Rohname. Agrippa fügt hinzu, dass die Verbindung nach den Regeln der hebräischen Sprache erfolgen soll. Ein deutscher Leser kann daraus nicht zuverlässig eine eindeutige Vokalisation oder einen philologisch gesicherten hebräischen Namen erraten. Behalte den Rohbefund daher bei, statt stillschweigend wohlklingende Vokale einzusetzen. Ein Zusatz El oder Iah ist im Text als Brauch beschrieben und muss getrennt vom durch Grade gewonnenen Bestandteil protokolliert werden.

10 Agrippas weitere Namensverfahren

III,26 überliefert nicht nur das Achsenverfahren. Agrippa nennt mehrere Varianten, und gerade ihre Koexistenz erklärt, warum unterschiedliche historische Rechnungen zu verschiedenen Namen kommen können. Diese Varianten sind Alternativen, keine aufeinanderfolgenden Stufen einer einzigen Rechnung. [S6]

Eine als chaldäisch bezeichnete Variante nimmt nicht den Almuten der vier Ecken, sondern denjenigen des elften Hauses. Für einen bösen Genius wird an dieser Stelle das zwölfte Haus genannt. Die Häuserangaben sind präzise festzuhalten: In III,21 nennt die englische Übertragung bei einer anderen Darstellung das sechste Haus; III,26 nennt hier das zwölfte. Vereinheitliche das nicht heimlich. Die Angaben stehen in unterschiedlichen Passagen, und die benutzte Übersetzung beziehungsweise Überlieferung muss als solche dokumentiert bleiben.

Agrippa III,26. Wörtliches englisches Zitat.

But the Chaldeans proceed another way; for they take not the Almutez of the corners, but the Almutez of the eleventh house, and do in all things as hath been said.

Eine weitere Variante liest an den fünf hylegischen Stellen ab und beginnt die Buchstabenprojektion am Anfang des Widders. Hier sind die Ablesorte die Lebensstellen selbst, nicht die Positionen einer an den Achsen gewonnenen Planetenliste. Die Art, in der diese fünf Stellen geordnet werden sollen, wird mit einem Verweis auf die astrologische Ordnung beschrieben; die Passage liefert keine für alle Leser eindeutige nummerierte Liste. Ein modernes Beispiel muss seine Reihenfolge daher als zusätzliche Festlegung ausweisen.

Agrippa III,26. Wörtlicher Satzteil aus der historischen englischen Übersetzung.

There are also the Arabians, and many others, and some Hebrews, who finde out the name of a Genius by the places of the five Hylegians, and making projection alwayes from the beginning of Aries

Wieder andere benutzen die Orte der Almuten über den fünf hylegischen Stellen und projizieren wie oben vom Horoskop, das heißt hier vom Aszendenten. Der Text ist in diesem Bereich auslegungsbedürftig: „places of Almutez upon the five Hylegians“ darf nicht ohne Prüfung zu einem einzigen beliebigen stärksten Planeten verkürzt werden. Notiere, ob du die einzelnen Sieger der fünf Stellen oder einen gemeinsamen Sieger rekonstruierst, und bezeichne dies als deine Interpretation.

Für die bösen Gegenstücke beschreibt Agrippa teils eine Projektion entgegen der Zeichenfolge und das Ablesen an gegenüberliegenden Stellen; die genaue Ausgangsstelle variiert mit dem Verfahren. Daraus folgt keine allgemeine Regel, dass jedes Rückwärtszählen immer denselben Gegenname erzeugen müsse. In diesem Handbuch werden diese Passagen als Quellenbefund dokumentiert. Das Hauptbeispiel bleibt bei der vorwärts gerichteten Geburtsgenius-Rechnung.

III,27 enthält außerdem eine weitere, tabellengebundene Kunst der Namensbildung. Sie beginnt mit einem vorhandenen göttlichen, heiligen oder angelischen Namen und liest Buchstaben aus einer Zuordnungstabelle unter Planeten und Zeichen ab. Das ist ein anderer Mechanismus als die Verteilung eines Alphabets über 360 Grade. Ohne die zugehörige Tabelle ist III,27 kein vollständiger, allein aus dem Fließtext ausführbarer Algorithmus. Die Tabellengraphiken der benutzten Ausgabe werden deshalb im Quellenverzeichnis als notwendige Zusatzvorlage bezeichnet; hier wird keine ungeprüfte Tabelle neu gezeichnet.

Agrippa räumt am Ende von III,27 ein, dass verschiedene Menschen denselben Namen oder verschiedenartige Geister dieselbe Benennung tragen können. Selbst in seinem eigenen System ist der Name damit kein moderner eindeutiger Identifikator. Die Rechnung erzeugt eine traditionsgebundene Zuordnung; aus gleicher Buchstabenfolge folgt nicht notwendig die Identität einer individuellen geistigen Instanz.

11 Ein durchgerechnetes Musterprotokoll

Das folgende Beispiel besteht aus frei gewählten Testzahlen. Es ist bewusst kein behauptetes reales Geburtshoroskop: Die Zahlen dienen ausschließlich dazu, die verschiedenen Rechenschritte zu kontrollieren. In einer tatsächlichen Untersuchung würden die Positionen aus einer astronomischen Berechnung stammen, und jede Würdenzuordnung müsste anhand der gewählten Tabellen neu ermittelt werden.

Für die Firmicus-Regel sei der Mond in den Zwillingen. Die unmittelbaren Folgezeichen sind Krebs und Löwe; beide werden übersprungen. Das erste zulässige Folgezeichen ist Jungfrau. Der Geburtsherrscher nach IV,19 ist daher Merkur. Diese Auswahl ist bereits abgeschlossen, bevor irgendeine Achsenwertung oder Buchstabenrechnung beginnt.

Für eine gesonderte Agrippa-Rechenübung sei der Aszendent bei 15 Grad Widder, also bei $A = 15$ Grad. Angenommen, eine ausdrücklich dokumentierte Achsenwertung liefere die folgende Rangliste: Merkur vor Jupiter vor Venus. Die Punktzahlen werden hier als Testeingabe vorausgesetzt, nicht als aus einem erfundenen vollständigen Horoskop vorgetäuschte Würdenrechnung. Die tatsächlichen Testpositionen seien Merkur bei 48 Grad, Jupiter bei 133 Grad und Venus bei 27 Grad.

Rang / Planet	Länge P	$d = (P - 15) \bmod 360$	Index $d \bmod 22$	Buchstabe
1 Merkur	48°	33°	11	Lamed
2 Jupiter	133°	118°	8	Teth

Rang / Planet	Länge P	$d = (P - 15) \bmod 360$	Index $d \bmod 22$	Buchstabe
3 Venus	27°	12°	12	Mem

Die Zuordnung benutzt einen nullbasierten Index. Merkur hat den Abstand 33 Grad; 33 geteilt durch 22 hat den Rest 11, was Lamed ergibt. Jupiter hat den Abstand 118 Grad; $118 = 5 \times 22 + 8$, also Teth. Venus hat den Abstand 12 Grad und erhält Mem. In der vorausgesetzten Rangfolge lautet der Rohbefund daher Lamed - Teth - Mem. Ob daraus eine hebräisch angemessene Namensform gebildet werden kann und wie diese ausgesprochen wird, ist eine zusätzliche Frage. Das Beispiel erfindet keine Vokalisierung und keinen tatsächlich überlieferten Geniusnamen.

Prüfe nun die Empfindlichkeit gegen eine Verschiebung des Startgrades. Wird bei gleichbleibenden Testpositionen $A = 16$ Grad verwendet, sinken die Abstände auf 32, 117 und 11 Grad. Die Restindizes sind 10, 7 und 11; daraus werden Kaph, Cheth und Lamed. Bereits die Änderung des Ausgangspunktes um einen Grad kann also alle drei Buchstaben ändern. Bei einem realen Horoskop kann dieselbe Zeitänderung außerdem die Achsenwürden und damit die Rangliste beeinflussen.

Für einen Kontrollfall über die Nullgrenze setze $P = 5$ Grad und $A = 15$ Grad. Die rohe Differenz ist -10 Grad. Im vorwärts gerichteten Umlauf entspricht dies 350 Grad. $350 = 15 \times 22 + 20$; der Index ist 20 und der Buchstabe Shin. Wer den Betrag 10 statt des gerichteten Abstands 350 benutzt, liest Kaph ab und rechnet damit eine andere Zuordnung.

Ein Gleichstand in der Rangliste lässt sich ebenso transparent darstellen. Angenommen, Merkur und Jupiter erhalten dieselbe Wertung. Dann sind unter der bisher definierten Rechnung die Reihenfolgen Merkur - Jupiter - Venus und Jupiter - Merkur - Venus beide noch offen. Entsprechend sind auch Lamed - Teth - Mem und Teth - Lamed - Mem offene Rohfolgen. Erkläre nicht eine davon zur einzig historischen Namensform, solange der benutzte Text keine weitere Rangregel liefert.

Eine Variante mit den fünf hylegischen Stellen würde neu beginnen: anderer Ausgangspunkt, andere Ableseorte, eventuell andere Reihenfolge. Du kannst nicht die Achsenrangfolge aus diesem Beispiel behalten, am Widder anfangen und den Mischbefund weiterhin als die ursprüngliche Achsenmethode ausgeben. Das Ergebnis eines Hybridverfahrens ist höchstens ein ausdrücklich eigener Versuch.

Wie ein vollständiges Ergebnis formuliert wird

Eine brauchbare Ergebnisformulierung enthält Quelle, Gegenstand, Eingaben und Konventionen. Für Firmicus könnte sie lauten: „Nach Mathesis IV,19,2-4 und der dort bevorzugten Mondfolge-Regel ist Merkur der Geburtsherrscher, weil der Geburtsmond in den Zwillingen steht und die Zeichen Krebs und Löwe übersprungen werden.“ Darin steht noch keine Behauptung über einen individuellen Namen.

Für Agrippa könnte sie lauten: „Nach einer Rekonstruktion der Achsenvariante von De occulta philosophia III,26, mit der im Protokoll festgelegten Würdenwertung, 22 Grundbuchstaben, Vorwärtsprojektion vom Aszendenten und Abrundung der gerichteten Gradabstände, ergibt sich die Rohfolge Lamed - Teth - Mem.“ Das Wort „Rekonstruktion“ ist hier sachlich notwendig, weil die Arbeitskonventionen mehr Details enthalten als der knappe Grundtext.

Für den philosophischen Zusammenhang ergänze: „Dieser Befund betrifft den astrologischen Geburtsgenius; der heilige Daimon wird bei Agrippa III,22 nicht aus den Sternen hergeleitet. Bei Jamblich IX,3-6 ist die Geburtsherrscherzuordnung nur ein begrenzter Ausschnitt.“ Damit steht im Ergebnis genau, was gerechnet wurde und was der historische Text damit verbindet.

12 Vergleich, Ergebnisformulierung und Grenzen

Die Verfahren ergeben kein einheitliches historisches Universalrezept. Firmicus wählt in IV,19 den Geburtsherrscher nach dem nächsten zulässigen Mondzeichen. Ibn Ezra bietet eine gewichtete Herrscherbestimmung über mehrere Lebensstellen. Ficino erkennt Stern und Daimon auch über natürliche Anlagen. Agrippa berichtet solche Traditionen, unterscheidet verschiedene Hüter und fügt Buchstabenverfahren hinzu. Jamblich hält eine solche Geburtserkenntnis gegenüber der umfassenderen Erkenntnis des persönlichen Daimons für begrenzt.

Wenn die Verfahren verschiedene Planeten oder Namen liefern, beginne nicht damit, diejenige Regel zu verwerfen, die dir weniger gefällt. Prüfe zuerst, ob sie überhaupt denselben Gegenstand bestimmen. Danach kontrolliere Eingaben und Tabellen. Erst dann ist zu beurteilen, ob ein echter innerer Widerspruch innerhalb einer einzelnen Methode vorliegt. Ein Unterschied zwischen einem Losherrscher und einem Achsenalmuten ist zunächst ein Unterschied zwischen Verfahren.

Eine besonders häufige Verwechslung betrifft die Benennung „Agathos Daimon“. Der gute Daimon als Hausbezeichnung, ein Los mit Daimon-Namen und der individuell zugeordnete persönliche Daimon sind nicht allein durch die Wiederkehr desselben Wortes identisch. Agrippas Bezug auf das elfte Haus zeigt eine Verbindung innerhalb seiner Darstellung; er ersetzt damit nicht jede andere Geburtsherrscherregel.

Ebenso ist die Verwendung „Engel“ nicht automatisch historisch gleichbedeutend. Agrippa arbeitet innerhalb einer christlichen und magisch-philosophischen Synthese. Jamblich beschreibt eine andere metaphysische Ordnung. Wenn ein moderner Autor Almuten, kyrios, Genius, persönliche Natur und heiligen Schutzengel ohne Unterscheidung nebeneinanderstellt, muss man jede dieser Gleichsetzungen am jeweiligen Grundtext prüfen. Eine praktische moderne Synthese

kann einen eigenen Zweck haben; sie ist aber eine Synthese und keine unveränderte Überlieferung eines einzigen antiken Verfahrens.

Dieses Handbuch liefert historische Rekonstruktionen. Es behandelt die Berechnungen nicht als empirischen Nachweis dafür, dass ein bestimmtes geistiges Wesen existiert oder den errechneten Namen trägt. Innerhalb der untersuchten Texte bestehen selbst verschiedene Vorstellungen darüber, ob Erkenntnis aus Berechnung, Anlagebeobachtung oder göttlicher Offenbarung stammt. Gerade diese Verschiedenheit ist Teil des Quellenbefundes und muss im Ergebnis erhalten bleiben.

Der kohärente Arbeitsgang besteht deshalb aus einer bewussten Reihenfolge: zuerst den Gegenstand und die Quelle wählen, dann das Horoskop dokumentieren, anschließend genau das gewählte Verfahren ausführen, schließlich das Ergebnis im Vokabular dieser Quelle erklären. Eine zweite Methode wird in einem eigenen Durchgang gerechnet. Die Zusammenführung findet als Vergleich statt, nicht als verdeckte Vermischung der Regeln.

Quelle	Direkt bestimmter Gegenstand	Was der Befund nicht allein liefert
Firmicus IV,19	Geburtsherrscher nach Mondfolge	Keinen Geniusnamen; keine ausdrückliche Identitätsaussage in dieser Passage.
Firmicus IV,18	Tierkreisort des locus daemonis	Keinen individuellen persönlichen Geist.
Ibn Ezra III i 3	Gewichteter Geburtsherrscher	Keine Namensbildung in der genannten Passage.
Ficino III,23	Eigener Stern / Daimon über natürliche Aufgabe	Keine vollständige Grad-Buchstabenrechnung in der zitierten Kernpassage.
Agrippa III,26	Geniusname nach einer gewählten Variante	Keine eindeutige Vokalisation und keine Berechnung des heiligen Daimons.
Jamblich IX	Metaphysik und theurgische Erkenntnis des persönlichen Daimons	Keinen ausgearbeiteten Zahlenalgorithmus.

13 Wörtlicher Zitatenteil

Der folgende Teil macht die Quellenbasis unmittelbar überprüfbar. Die Zitate sind kein Ersatz für die vorangegangene Anleitung; sie erlauben, jeden wesentlichen Verfahrensschritt an der Vorlage zu kontrollieren. Längere historische englische Passagen werden ohne verdeckte Modernisierung wiedergegeben. Entfernt sind lediglich Seitenmarken, bloße Zeilenumbrüche und nicht mitabgedruckte Fußnotenverweisziffern. Bei Firmicus bleiben die Editionszeichen sichtbar.

Die deutsche Auslegung des Haupttextes und die englischen beziehungsweise lateinischen Zitate sind bewusst auseinandergehalten. So kann ein Leser feststellen, wo der Autor selbst etwas sagt und wo erst die Anleitung eine Rechenkonvention ergänzt. Für Agrippa III,27 werden die verfahrensrelevanten Textteile wiedergegeben; die zugehörigen graphischen Tabellen sind über die Quelle einzusehen.

A Porphyrios: Brief an Anebo, Daimon-Abschnitt

[S1] Thomas Taylor, 1821, im Bereich der Druckseiten 14-15. Wörtlicher Text der historischen englischen Übersetzung.

Concerning the peculiar daemon, it must be inquired how he is imparted by the lord of the geniture, and according to what kind of efflux, or life, or power, he descends from him to us? And also, whether he exists, or does not exist? And whether the invention of the lord of the geniture is impossible, or possible? For if it is possible he is happy, who having learned the scheme of his nativity, and knowing his proper daemon, becomes liberated from fate.

The canons, also, of genethliology [or prediction from the natal day] are innumerable and incomprehensible. And the knowledge of this mathematical science cannot be obtained; for there is much dissonance concerning it, and Chaeremon and many others have written against it. But the discovery of the lord, or lords, of the geniture, if there are more than one in a nativity, is nearly granted by astrologers themselves to be unattainable, and yet they say that on this the knowledge of the proper daemon depends.

Farther still, I wish to know whether the peculiar daemon rules over some one of the parts in us? For it appears to certain persons, [15 that daemons preside over the parts of our body, so that one is the guardian of health, another of the form of the body, and another of the corporeal habits, and that there is one daemon who presides in common over all these. And again, that one daemon presides over the body, another over the soul, and another over the intellect; and that some of them are good, but others bad.

I am also dubious whether this daemon is not a certain part of the soul, [such, for instance, as the intellectual part;] and if so, he will be happy who has a wise intellect.

I see likewise, that there is a twofold worship of the peculiar daemon; the one being the worship as of two, but the other as of three. By all men, however, the daemon is called upon by a common invocation.

B Jamblich: De mysteriis, gesamtes Buch IX

De mysteriis IX,1

[S2] Thomas Taylor, historische englische Übersetzung; Kapitel I. Übersetzerfußnoten nicht Teil dieses Zitats.

Let us now, therefore, to the utmost of our power, endeavour to discuss the manifold doubt concerning the peculiar dæmon, and which also is subject to various objections. Since, however, to speak summarily, the consideration of the peculiar dæmon is twofold, the one being theurgic, but the other artificial; and the one drawing this dæmon down from supernal causes, but the other from the visible periods in generation; and the one making no use whatever of the calculation of nativities, but the other meddling with methods of this kind; and the one worshipping this dæmon in a way more universal and supernatural, but the other partly conformable to nature; this being the case, you appear to me to have absurdly transferred a more perfect sacred operation to one that is human, and in this to have exercised your inquiries.

De mysteriis IX,2

[S2] Thomas Taylor, historische englische Übersetzung; Kapitel II. Übersetzerfußnoten nicht Teil dieses Zitats.

In the next place, here also you appear to me to have cut off only a certain small part of the discussion concerning the peculiar dæmon. For since it is usual with those who artificially operate about nature to invoke this dæmon in an orderly manner from the decans, from the dispensators of influxes, from the signs of the zodiac, the stars, the sun and moon, from the greater and lesser bear, from the whole elements, and from the world, this being the case, you do not act rightly in assuming one, and that the smallest part of all these, viz. the lord of the geniture, and making your inquiries about this alone. Here, likewise, again from one of the things proposed to be considered, you inquire "how the lord of the geniture gives the peculiar dæmon, and according to what kind of efflux, or life, or power, it descends to us from him." You also speak concerning the calculation of nativities, and ask "whether there is any reality in it or not;" and likewise concerning the invention of the lord of the geniture, "whether it is impossible to be found, or possible." In what respect, however, do these things pertain to the domination of the dæmon? For it is evident that our knowledge of the manner in which he subsists, contributes nothing to his essence and the cause of his existence. For in things which belong to the empire of nature, such as are generated in the universe have a proper stability of their own essence, though we should be ignorant how they are produced. In this way, therefore, we reply in common to your doubts. But directing our attention particularly to the subjects of your inquiry, we shall endeavour to give you solutions of them.

De mysteriis IX,3

[S2] Thomas Taylor, historische englische Übersetzung; Kapitel III. Übersetzerfußnoten nicht Teil dieses Zitats.

You say, then, “that he is happy who having learned the scheme of his nativity, and knowing his proper dæmon, is thus liberated from fate.” To me, however, you appear to assert these things in a way neither consonant to themselves nor to truth. For if our proper dæmon is distributed to us from the scheme of our nativity, and from thence we are able to discover him, how can we be liberated from fate, through a knowledge of the dæmon imparted to us by fate? But if, as you say, we are truly liberated from necessity through this dæmon, how is he allotted to us by fate? Thus, therefore, what is now said by you opposes what you before asserted; and is also discordant with truth. For the proper dæmon of every one does not entirely accede from the scheme of the peculiar nativity; but his origin is more ancient than this, which we shall hereafter discuss. To which may be added, that if the descending dæmon was to be alone surveyed from hence, he will not be happy who obtains the knowledge of his genesiurgic dæmon. And who would [willingly] receive this dæmon as his leader to a liberation from fate, if he was given to him for this purpose, that he might accomplish the distributions of fate? Farther still, this appears to me to be only a certain and the last part of the theory pertaining to this dæmon; and that the whole theory of his essence is omitted by a method of this kind. But these things, indeed, though they are falsely asserted, yet at the same time are not utterly foreign from the purpose. The doubts, however, adduced by you in the next place, concerning “the enumeration of the canons and the genethliological science,” as they are inscrutable, are not attended with any ambiguity in the present discussion. For whether these arts are known or are incomprehensible, yet, at the same time, the efflux from the stars distributes to us the dæmon, whether we know it or not. But divine divination is able to teach us concerning the stars, in a way which is most true, and [when we are in possession of this] we are not entirely in want of the enumeration of canons, or of the divining art.

De mysteriis IX,4

[S2] Thomas Taylor, historische englische Übersetzung; Kapitel IV. Übersetzerfußnoten nicht Teil dieses Zitats.

If, however, it be necessary, dismissing these particulars, to speak what appears to me to be the truth, you do not rightly infer "that a knowledge of this mathematical science cannot be obtained, because there is much dissonance concerning it, or because Chæremon, or some other, has written against it." For if this reason were admitted, all things will be incomprehensible. For all sciences have ten thousand controvertists, and the doubts with which they are attended are innumerable. As, therefore, we are accustomed to say in opposition to the contentious, that contraries in things that are true are naturally discordant, and that it is not falsities alone that are hostile to each other; thus, also, we say respecting this mathematical science, that it is indeed true; but that those who wander from the scope of it, being ignorant of the truth, contradict it. This, however happens not in this science alone, but likewise in all the sciences, which are imparted by the Gods to men. For time always proceeding the divine mode of knowledge becomes evanescent, through being frequently mingled and contaminated with much of what is mortal. This divine mode is indeed [in astrology also], and a certain clear indication of truth, though it is but small, is at the same time preserved in it. For it places before our eyes manifest signs of the mensuration of the divine periods, when it predicts the eclipses of the sun and moon, and the concursions of the moon with the fixed stars, and when the experience of the sight is seen to accord with the prediction. Moreover, the observations of the celestial bodies through the whole of time, both by the Chaldeans and by us, testify that this science is true. Indications, also, more known than these might be adduced, if the present discussion was precedaneously about these particulars. But as they are superfluous, and do not pertain to the knowledge of the peculiar dæmon, I shall, as it is fit so to do, omit them, and pass on to things more appropriate than these.

De mysteriis IX,5

[S2] Thomas Taylor, historische englische Übersetzung; Kapitel V. Übersetzerfußnoten nicht Teil dieses Zitats.

You say then, in your epistle, “that the discovery of the lord or lords of the geniture, if there are more than one in a nativity, can scarcely be obtained, and by astrologers themselves is confessed to be unattainable; and yet they say that the peculiar dæmon is from thence to be known.” But how can astrologers confess that the knowledge of the lord of the geniture is not to be obtained by them, when they deliver clear methods for the discovery of it, and teach us rules by which we may discover the doubts; some, indeed, giving us five, others more and others less than five rules? Omitting this, however, let us direct our attention to a thing of greater consequence, viz. the accidents pertaining to both these. For if it is possible to discover the lord of the geniture, the dæmon imparted by him will be known; but if this knowledge is unattainable, we shall be ignorant of the lord of the geniture according to this hypothesis, and yet, nevertheless, he will have an existence, and also the dæmon imparted by him. What therefore hinders, but that the discovery of him may be difficult through prediction from the nativity, and yet through sacred divination, or theurgy, there may be a great abundance of scientific knowledge on this subject? In short, the dæmon is not alone imparted by the lord of the geniture, but there are many other principles of it more universal than this. And farther still, a method of this kind introduces a certain artificial and human disquisition concerning the peculiar dæmon. Hence, in these doubts of yours there is nothing sane.

De mysteriis IX,6

[S2] Thomas Taylor, historische englische Übersetzung; Kapitel VI. Übersetzerfußnoten nicht Teil dieses Zitats.

If, however, it be requisite to unfold to you the truth concerning the peculiar dæmon, we must say that he is not distributed to us from one part of the heavens, or from some one of the visible elements; but that from the whole world, the all-various life contained in it, and the all-various body through which the soul descends into generation, a certain peculiar portion is distributed to each of the parts in us, according to a peculiar prefecture. This dæmon, therefore, is established in the paradigm before the soul descends into generation; and when the soul has received him as its leader, the dæmon immediately presides over the soul, gives completion to its lives, and binds it to body when it descends. He likewise governs the common animal of the soul, directs its peculiar life, and imparts to us the principles of all our thoughts and reasonings. We also perform such things as he suggests to our intellect, and he continues to govern us till, through sacerdotal theurgy, we obtain a God for the inspective guardian and leader of the soul. For then the dæmon either yields or delivers his government to a more excellent nature, or is subjected to him, as contributing to his guardianship, or in some other way is ministrant to him as to his lord.

De mysteriis IX,7

[S2] Thomas Taylor, historische englische Übersetzung; Kapitel VII. Übersetzerfußnoten nicht Teil dieses Zitats.

From these things, therefore, it is easy to answer your next question. For the peculiar dæmon does not rule over one of the parts in us, but, in short, over all the parts at once, and extends to every principle within us, in the same manner as he was distributed to us from the total orders in the universe. For that which it appears to you proper to add as an indication “that dæmons preside over the parts of our body, so that one is the guardian of health, another of the form of the body, and another of the corporeal habits, and that there is one dæmon who presides in common over all these;” this you should consider as an argument that there is one dæmon who is the guardian and governor of every thing that is in us. You must not, therefore, distribute one dæmon to the body, but another to the soul, and another to intellect: for it is absurd that the animal should be one, but the dæmon that presides over it multiform. For every where the natures that govern are more simple than the natures that are governed. And it will be still more absurd if the many dæmons that rule over the parts are not connascent, but separated from each other. But you also make contrariety among them. For you speak as if “some of them were good, but others bad.” Evil dæmons, however, have no where a ruling allotment, nor are they oppositely divided to such as are good with equal authority and power.

De mysteriis IX,8

[S2] Thomas Taylor, historische englische Übersetzung; Kapitel VIII. Übersetzerfußnoten nicht Teil dieses Zitats.

Afterwards, abandoning these particulars, you pass on to the opinion of philosophy. But you subvert the whole hypothesis concerning the peculiar dæmon. For if [as you say] “this dæmon is a part of the soul,” such, for instance, as the intellectual part, “and he is happy who is in possession of a wise intellect,” there will no longer be any other more excellent or dæmoniacal order, presiding over, as transcending the human soul. But certain parts of the soul, or a certain divided power, will have dominion over many of the forms of life that are in us; and will rule over these, not connascently, but as naturally exempt, and as transcending the whole of our composition.

De mysteriis IX,9

[S2] Thomas Taylor, historische englische Übersetzung; Kapitel IX. Übersetzerfußnoten nicht Teil dieses Zitats.

After this, therefore, you also mention another disquisition concerning the peculiar dæmon, which represents "some as worshiping two, but others three, dæmons of this kind." The whole of this, however, is erroneous. For it is a false mode of proceeding to divide the causes that preside over us, and not refer them to one; since this wanders from the union which has dominion over all things. The opinion, likewise, which distributes this dæmon into body, and the government of body, draws down his domination to a certain most minute part. So that what necessity is there for those who embrace this opinion to direct their attention to sacred operations, the first principle of them being futile? There is, therefore, of each of us one peculiar presiding dæmon; but it is not proper to think that this dæmon is common to all men; nor again, that he is common, but is peculiarly present with each individual. For division, according to species and difference of matter, do not receive the communion and sameness of things essentially incorporeal. "Why then [you say] is the peculiar dæmon invoked by a common mode by all men?" Because the invocation of him is effected through one God, who is the lord of dæmons; who from the first defined to every one his peculiar dæmon; and who, in sacred operations, unfolds to every one his proper dæmon, according to his own proper will. For always in the theurgic order secondary are invoked through primary natures. Among dæmons, therefore, one common leader of the cosmocrators about generation sends to each of us his peculiar dæmon. Hence, when the peculiar dæmon is present with each of us, he then unfolds the worship which is proper to be paid to him and his name, and likewise delivers the proper mode of invoking him.

De mysteriis IX,10

[S2] Thomas Taylor, historische englische Übersetzung; Kapitel X. Übersetzerfußnoten nicht Teil dieses Zitats.

And this order is adapted to dæmons; one part of it being allied to those that are invoked; another being derived from more ancient causes; and the third part effecting a common completion from both the others. Do not, therefore, assimilate divine invocations to such as are human, nor those that are ineffable to those that are effable; nor compare those that are prior to every boundary, and every indefinite mode, to those that are defined by men, or to indefinite actions. For our concerns have nothing in common with theirs, whose whole genus and whole order transcend and govern the whole of our essence and nature. But here, especially, the greatest errors happen to men, when from human imbecility they infer any thing concerning the domination of dæmons, and from things which are small, of no worth, and distributed into parts, form a conjecture of great, excellent, and perfect natures. And thus much in answer to you concerning the peculiar dæmon, in addition to what has been before said.

C Firmicus Maternus: Mathesis IV,18

[S3] Lateinischer Text, De loco daemonis; IV,18,1-2.

XVIII. De loco daemonis.

1 Locum daemonis ista ratione colligimus; quam ideo huic libro indidimus, quia Solis eum locum esse Abraham simili ratione monstravit et inicum erit, ut a loco Lunae Solis separaretur locus. Qui locus hac ratione colligitur: [ut] in diurna genitura a parte Solis usque ad partem Lunae omnium signorum colligis partes et totam hanc summam ab horoscopo incipiens per sequentia signa distribuis, et in quocumque signo ultima pars ceciderit, ipsa tibi pars daemonem monstrat. In nocturna vero a Luna usque ad Solem omnium signorum colligis partes sunt omnem istam summam ab horoscopo incipiens simili ratione totis dividis signis, et in quocumque signo <pars ultima ceciderit, ipsa tibi> pars geniturae daemonem monstrat. 2 Haec locus vocatur et animae substantia; ex hoc loco actus omnisque augmenta substantiae quaerimus [invenimus], et ostendit, qualis circa virum mulieris sit adfectus. Sed et haec locus et quadrata latera ipsius loci patriam nobis manifesta ratione demonstrat. Vide ergo, locum hunc quae malivolae stellae, quae benivolae respiciant, et sic apotelesmata pro singularum stellarum testimoniis explica.

D Firmicus Maternus: Mathesis IV,19,1-4

[S3] Lateinischer Text, De domino geniturae; Auswahlregeln und Beispiele. Der folgende Deutungskatalog IV,19,5 ff. wird nicht abgedruckt.

XIX. De domino geniturae.

1 <geniturae> dominum, quem Graeci œcodespotem vocant, qua debeas ratione colligere; ipse enim totius geniturae possidet summam et ab ipso stellae singulae decreti licentiam sortiuntur; qui si bene fuerit collocatus in huius, in quibus gaudet signis vel in quibus exaltatur, vel in domiciliis suis, et conditionis suae genitura fuerit nec malivolarum nociva radiatione pulsatus fuerit nec benivolarum stellarum praesidio destitutus, omnia bona pro naturae suae qualitate decernit et integrum annorum numerum. Si vero impeditus a malivolis vel a benivolis desertus fuerit, omnis eius efficacia debilitata languescit. 2 Quatenus invenias, explicabo omnibus veterum sentiis intimatis. Quidam hac voluerunt geniturae dominum ratione colligere dicentes esse geniturae dominum, qui in principalibus geniturae locis positus in signis suis aut in finibus suis fuisset inventus. Alii vero a Sole et Luna geniturae dominum requiebant eum dicentes esse geniturae dominum, in cuius stellae finibus Sol et Luna fuissent inventi, idest Sol in diurna, Luna in nocturna genitura, et habet rationem. Alii eum dixerunt esse dominum, qui altitudinis Lunae dominus fuisset inventus. Alii vero hunc esse dixerunt dominum, cuiuscumque signum post natum hominem Luna relicto eo signo, in quo est, secundo loco fuerit ingressa. 3 Sed et nos hanc rationem sequimur; haec enim est verissima et ab omnibus comprobata. Sed et tu haec omnia, quae diximus, diligenti ratione discute: invenies, quod dominus geniturae

sic tpositus et inveniri; quia itaque hanc rationem sequitur intentio tua, etiam exemplo debemus instruere. 4 Si quis prima natalis hora Lunam in Ariete habuerit, quia post Arietem [habuerit qui] ad Taurum secundo loco Luna transitum facit, Venus geniturae dominum possidebit, quia Taurus signum est Veneris; et sic in ceteris signis. Illud tamen scire debemus, quod neque Sol neque Luna in aliqua genitura domini efficiantur; totius

enim domini dedignantur dominia sortiri. Si itaque Luna in Geminis fuerit inventa ea die, qua nascitur homo, neque in Cancro id est in domo sua neque in <Leone idest in> domo Solis dominum geniturae demonstrat. Sed cum haec signa transierit, idest Cancrum et Leonem, et ad <Virginis> signum venerit, tunc ostendit geniturae dominum; quia itaque Virgo domus Mercurii est, iste geniturae dominus efficitur. Habebunt communionem in dominatione Sol et Luna, <si> in diurna genitura fines tenuerit <Sol> et in nocturna similiter Luna.]

E Ficino: De vita III,23, Kernpassage

[S5] Lateinische Kapitelüberschrift und erster Absatz; De vita III,23, lateinische Druckseite 370 in der Parallelübersetzung. Kein Zitat der modernen englischen Übersetzung.

Ut prospere vivas agasque, imprimis cognosce ingenium, sidus, genium tuum et locum eisdem convenientem. Hic habita. Professionem sequere naturalem.

Quicumque sanae mentis suique compos nascitur, est a coelo ad honestum aliquod opus et vitae genus naturaliter institutus. Quisquis igitur coelum optat habere propitium, hoc opus, hoc genus imprimis aggrediatur, hoc sedulo prosequatur, coelum enim suis favet inceptis. Ad hoc ipsum vero prae ceteris e natura factus, quod primum a teneris annis agis, loqueris, fingis, optas, somnias, imitaris; quod tentas frequentius, quod facilius peragis, quo summopere proficis, quo prae ceteris delectaris, quod relinquis invitus. Hoc est sane ad quod te coelum rectorque coeli genuit. Eatenus igitur tuis favebit inceptis et aspirabit vitae, quatenus genitoris ipsius auspicia prosequeris, praesertim si verum sit Platonicum illud, in quo tota consentit antiquitas, unicuique nascenti esse daemonem quendam vitae custodem ipso suo sidere destinatum, qui et ad hoc ipsum officium adjuvet, cui nascentem coelestia deputaverunt. Quicumque igitur per argumenta quae modo diximus suum ingenium perscrutatus ita naturale suum opus invenerit, invenerit simul suum sidus et daemonem. Quorum exordia sequens aget prospere viveque feliciter, aliquin et fortunam experietur adversam et coelum sentiet inimicum.

F Agrippa: III,21, astrologische Geniusbestimmung

[S6] Historische englische Übersetzung, 1651. Zusammenhängender Schlussabschnitt ab „Now the ancient Phylosophers“.

Now the ancient Phylosophers [philosophers] teach us to know the nature of the Genius of every man, by Stars, their influx, and aspects, which are potent in the Nativity of any one; but with instructions so divers, and differing amongst themselves, that it is much difficult to understand the mysteries of the heavens by their directions. For Porphyrie [Porphyry] seeks the Genius of the Star, which is the Lady of the Nativity: but Maternus either from thence, or from the Planets, which had then most dignities, or from that into whose house the Moon was to enter after that, which at the birth of the man it doth retain. But the Caldeans [Chaldeans] enquire after the Genius, either from the Sun above, or from the Moon. But others, and many Hebrews think it is to be enquired after from some corner of the heaven, or from all of them. Others seek a good Genius from the eleventh house, which therefore they call a good Demon; but an evil Genius from the sixth, which therefore they call an evil

Demon. But seeing the inquisition of these is laborious, & most occult, we shall far more easily enquire into the nature of our Genius from our selves, observing those things

which the instinct of nature doth dictate to, and the heaven inclines us to from our infancy, being distracted with no contagion, or those things which the minde, the soul being freed from vain cares, and sinister affections, and impediments being removed, doth suggest to us: These without all doubt are the perswasions [persuasions] of a Genius which is given to every one from their birth, leading, and perswading us to that whither the Star thereof inclines us to.

G Agrippa: III,22, drei Hüter des Menschen

[S6] Vollständiger Kapiteltext der historischen englischen Übersetzung, 1651.

Chapter xxii. That there is a threefold keeper of man, and from whence each of them proceed.

Every man hath a threefold good Demon, as a proper keeper, or preserver, the one whereof is holy, another of the nativity, and the other of profession. The holy Demon is one, according to the Doctrine of the Egyptians, assigned to the rationall soul, not from the Stars or Planets, but from a supernaturall cause, from God himself, the president of Demons, being universall, above nature: This doth direct the life of the soul, & doth alwaies put good thoughts into the minde, being alwaies active in illuminating us, although we do not alwaies take notice of it; but when we are purified, and live peaceably, then it is perceived by us, then it doth as it were speak with us, and communicates its voyce [voice] to us, being before silent, and studyeth daily to bring us to a sacred perfection. Also by the ayd [aid] of this Demon we may avoid the malignity of a Fate, which being religiously worshipped by us in honesty, and sanctity, as we know was done by Socrates; the Pythagoreans think we may be much helped by it, as by dreams, and signs, by diverting evill things, and carefully procuring good things. Wherefore the Pythagorians were wont with one consent

to pray to Jupiter, that he would either preserve them from evill, or shew them by what Demon it should be done. Now the Demon of the nativity, which is called the Genius, doth here descend from the disposition of the world, and from the circuits of the Stars, which were powerfull in his nativity. Hence there be some that think, when the soul is coming down into the body, it doth out of the quire of the Demons naturally choose a preserver to it self, nor only choose this guide to it self, but hath that willing to defend it. This being the executor, and keeper of the life, doth help it to the body, and takes care of it, being Communicated to the body, and helps a man to that very office, to which the Celestials have deputed him, being born. Whosoever therefore have received a fortunate Genius, are made thereby vertuous in their works, efficacious, strong, and prosperous. Wherefore they are called by the Phylosophers [philosophers] fortunate, or luckily born. Now the Demon of profession is given by the Stars, to which such a profession, or sect, which any man hath professed, is subjected, which the soul, when it began to make choyce [choice] in this body, and to take upon itself dispositions, doth secretly desire. This Demon is changed, the profession being changed; then according to the dignity of the profession, we have Demons of our profession more excellent and sublime, which successively take care of man, which procures a keeper of profession, as he proceeds from vertue to vertue. When therefore a profession agrees with our nature, there is present with us a Demon of our profession like unto us, and sutable [suitable] to our Genius, and our life is made more peaceable, happy, and prosperous: but when we undertake a profession unlike, or contrary to our Genius, our life is made laborious, and troubled with disagreeing patrons. So it falls out that some profit more in any science,

or art, or office, in a little time, and with little pains, when another takes much pains, and studies hard, and all in vain: and, although no science, art, or vertue be to be contemned, yet that thou maist live prosperously, carry on thy affairs happily; in the first place know thy good Genius, and thy nature, and

what good the celestiall disposition promiseth thee, and God the distributor of all these, who distributes to each as he pleaseth, and follow the beginnings of these, profess these, be conversant in that vertue to which the most high distributor doth elevate, and lead thee, who made Abraham excell in justice and clemency, Isaac with fear, Jacob with strength, Moses with meekness and Miracles, Joshua in war, Phinias n zeal, David in religion, and victory, Solomon in knowledge and fame, Peter in faith, John in charity, Jacob in devotion, Thomas in prudence, Magdalen in contemplation, Martha in officiousness. Therefore in what vertue thou thinkest thou canst most easily be a proficient in, use diligence to attain to the height thereof; that thou maist excell in one, when in many thou canst not: but in the rest endeavour to be as great a proficient as thou canst: but if thou shalt have the overseers of nature, and religion agreeable, thou shalt finde a double progress of thy nature, and profession: but if they shall be disagreeing, follow the better, for thou shalt better perceive at some time a preserver of an excellent profession, then of nativity.

H Agrippa: III,26, Namen aus Himmelspositionen

[S6] Vollständiger Kapiteltext der historischen englischen Übersetzung, 1651.

Chapter xxvi. Of finding out of the names of spirits, and Genius's from the disposition of Celestiall bodies.

The ancient Magicians did teach an art of finding out the name of a spirit to any desired effect, drawing it from the disposition of the heaven; as for example, any Celestiall Harmonie [harmony] being proposed to thee for the making an image or ring, or any other work to be done under a certain constellation; if thou will finde out the spirit that is the ruler of that work; the figure of the heaven being erected, cast forth letters in their number and order from the degree of the ascendent, according to the succession of signes through each degree by filling the whole circle of the heaven: then those letters which fall into the places of the Stars the aid whereof thou wouldest use, being according to the number, and powers of those Stars, marked without into number, and order, make the name of a good spirit: but if thou shalt do so from the beginning of a degree falling against the progresse of the signes, the resulting spirit shall be evil. By this art some of the Hebrew and Caldean [Chaldean] masters teach that the nature, and name of any Genius may be found out; as for example, the degree of the ascendent of any ones, nativity being known, and the other corners of the heaven being Coequated, then let that which had the more dignities of Planets in those four corners which the Arabians call Almutez, be first observed amongst the rest: and according to that in the second place, that which shall be next to it in the number of dignities, and so by order the rest of them, which obtain any dignitie [dignity] in the foresaid corners: this order being used, thou maist know the true place, & degree of them in the heaven, beginning from the degree of the ascendent through each degree according to the order of the signs to cast 22. of the letters of the Hebrews; Then what letters shall fall into the places of the aforesaid Stars, being marked, and disposed according to the order found out above in the Stars, & rightly joyned [joined] together

according to the rules of the Hebrew tongue, make the name of a Genius: to which, according to the custome, some Monosyllable name of Divine omnipotency, viz. El, or Iah is subjoyned. But if the casting of the letters be made from an angle of the falling, and against the succession of signs, and the letters which shall fall in the Nadir (that is the opposite point) of the aforesaid Stars, be after that order as we said, joyned together, shall make the name of an evil Genius. But the Chaldeans proceed another way; for they take not the Almutez of the corners, but the Almutez of the eleventh house, and do in all things as hath been said. Now they finde out an evil Genius from the Almutez of the angle of the twelfth house, which they call an evil spirit, casting from the degree of the falling against the progress of the signs. There are also the Arabians, and many others, and some Hebrews, who finde out the name of a Genius by the places of the five Hylegians, and making projection alwayes from the beginning of Aries, and the letters being found out according to the order of Hylegians with the Astrologers, being reduced into a known order, and being joyned together, make the name of a good Genius: but they draw the name of an evil Genius from the opposite Hylegian places, projection being made from the last degree of Pisces against the order of signs. But other some do not take the places of Hylegians, but the places of Almutez upon the five Hylegians making projection from an Horoscope, as abovesaid: and these names being thus distributed according to the proportioned numbers to the Starry account, compacted or joyned, and changed letters, although unknown in sound, and significative, we must of necessity confess may do more by the secret of the chieftest Philosophy in a magick work, then significative names, whilst the mind being astonished at the obscurity of them, and deeply intent, firmly believing that something Divine is under it, doth reverently pronounce these words, and names, although not understood, to the glory of God, captivating himself with a spirituall affection of piety, in the obedience of him.

I Agrippa: III,27, Tabellenkunst und Geniusnamen

[S6] Historische englische Übersetzung, 1651; zusammenhängender Text vom Kapitelbeginn bis vor „Besides, as divers men“. Tabellen und folgende Schlussabsätze nicht mitabgedruckt.

Chapter xxvii. Of the calculating Art of such names by the tradition of Cabalists.

There is yet another Art of these kinds of names, which they call calculatory, and it is made by the following tables, by entring [entering] with some sacred, Divine, or Angelicall name, in the column of letters descending; by taking those letters which thou shalt find in the common angles under their Stars, and Signs: which being reduced into order, the name of a good spirit is made of the nature of that Star, or Sign, under which thou didst enter: but if thou shalt enter in the column ascending, by taking the common angles above the Stars, and Signs marked in the lowest line, the name of an evil spirit is made. And these are the names of spirits of any order, or heaven ministring [ministering]; as of good, so of bad, which thou maist after this manner multiply into nine names of so many orders, in as much as thou maist by entring with one name draw forth another of a spirit of a superior order out of the same, as well of a good, as bad one. Yet the beginning of this calculation depends upon the names of God; for every word hath a vertue in Magick, in as much as it depends on the word of God, and is thence framed. Therefore we must know that every Angelicall name must proceed from some primary name of God. Therefore Angels are said to bear the name of God, according to that which is written, because my name is in him. Therefore that the names of good Angels may be discerned from the names of bad, there is wont oftentimes to be added some name of Divine omnipotency, as El, or On, or Jah, or Jod, and to be pronounced together with it: and because Jah is a name of beneficence, and Jod the name of a deity, therefore these two names are put only to the names of angels; but the name El, because it imports power, and vertue, is therefore added not only to good but bad spirits, for neither can evil spirits either subsist, or do anything without

the vertue of El, God. But we must know that common angles of the same Star and Sign are to be taken, unless entrance be made with a mixt [mixed] name, as are the names of Genii, and those of which it hath bin spoken in the preceding Ch. which are made of the dispositions of the heaven, according to the harmony of divers Stars. For as often as the table is to be entred with these, the common angle is to be taken under the Star, or Sign of him that enters. There are moreover some that do so extend those tables, that they think also if there be an entrance made with the name of a Star, or office, or any desired effect, a Demon whether good, or bad, serving to that office, or effect, may be drawn out. Upon the same account they that enter with the proper name of any person, beleeve [believe] that they can extract the names of the Genii, under that Star which shall appear to be over such a person, as they shall by his Physiognomy, or by the Passions and inclinations of his mind, and by his profession, and fortune, know him to be Martial, or Saturnine, or Solarie, or of the nature of any other Star. And although such kinde of primary names have none or little power by their signification, yet such kind of extracted names, and such as are derived from them, are of very great efficacy; as the rayes of the Sun collected in a hollow glass, do indeed most strongly burn, the Sun it self being scarce warm. Now there is an order of letters in those tables under the Stars, and Signs, almost like that which is with the Astrologers, of tens, elevens, twelves. Of this calculatory Art Alfonsus Cyprius once wrote, and I know who elss, and also fitted it to Latine Characters; But because the letters of every tongue, as we shewed in the first book, have in their number, order, and figure a Celestiall and Divine originall, I shall

easily grant this calculation concerning the names of spirits to be made in only by Hebrew letters, but also by Chaldean, and Arabick, Ægyptian [Egyptian], Greek, Latine, and any other, the tables being righty made after the imitation of the presidents. But here it is objected by many, that it falls out, that in these tables men of a differing nature, and Fortune, do oftentimes by reason of the sameness of name obtain the same Genius of the same

name. We must know therefore that it must not be thought absurd that the same Demon may be separated from any one soul, and the same be set over more.

14 Quellenverzeichnis und Stellenregister

Alle Quellen wurden für dieses Handbuch am 9. Oktober 2026 überprüft. Die Siglen im Haupttext verweisen auf die folgenden Einträge. Bei alten Übersetzungen sind Autor, Übersetzer und Ausgabe ausdrücklich auseinanderzuhalten. Moderne Herausgeberanmerkungen werden nicht als antiker oder frühneuzeitlicher Grundtext zitiert.

[S1]

Porphyrios, Brief an Anebo. Thomas Taylor: englische Übersetzung, 1821, S. 1-16. Einschlägig: der persönliche Daimon und Geburtsherrscher im Bereich S. 14-15. Online bei Tertullian.org. Die Webseite weist auf Taylors teils ergänzende eckige Klammern hin.

https://www.tertullian.org/fathers/porphyry_anebo_02_text.htm

[S2]

Jamblich, De mysteriis, Buch IX, Kapitel 1-10. Thomas Taylor: Iamblichus on the Mysteries of the Egyptians, Chaldeans, and Assyrians; historische Übersetzung, zuerst 1821, zweite Ausgabe 1895. Zitatgrundlage: Project-Gutenberg-Transkription; Gegenprüfung der Kapitel über Wikisource. Besonders: IX,1-3 zum Umfang; IX,5-6 zur Herrscherbestimmung; IX,9 zum Namen.

<https://www.gutenberg.org/ebooks/72815>

[S2a]

Zweite frei zugängliche Transkription des neunten Buches, Ausgabe 1895, auf Wikisource. Die Fußnoten der alten Übersetzung sind von Jamblichs Kapiteltext zu unterscheiden.

[https://en.wikisource.org/wiki/Iamblichus_on_the_Mysteries_of_the_Egyptians,_Chaldeans,_and_Assyrians_\(Second_Edition_1895\)/Section9](https://en.wikisource.org/wiki/Iamblichus_on_the_Mysteries_of_the_Egyptians,_Chaldeans,_and_Assyrians_(Second_Edition_1895)/Section9)

[S3]

Julius Firmicus Maternus, Matheseos libri VIII. Lateinischer Text von Buch IV bei LacusCurtius; zugrunde liegt die Teubner-Ausgabe von Kroll, Skutsch und Ziegler, 1897-1913. Einschlägig: IV,18,1-2 (locus daemonis); IV,19,1-4 (Geburtsherrscher). Deutungen des ausgewählten Herrschers folgen ab IV,19,5.

https://penelope.uchicago.edu/Thayer/L/Roman/Texts/Firmicus_Maternus/Mathesis/4*.html

[S4]

Abraham ibn Ezra: Abraham Ibn Ezra on Nativities and Continuous Horoscopy. A Parallel Hebrew-English Critical Edition of the Book of Nativities and the Book of Revolution. Herausgegeben, übersetzt und kommentiert von Shlomo Sela. Leiden/Boston: Brill, 2013. ISBN 9789004258518. Einschlägig: Sefer ha-Moladot III i 3,1-5, englischer Text S. 101. Nur das kurze englische Zitat im Haupttext wird wörtlich übernommen.

<https://doi.org/10.1163/9789004258525>

[S5]

Marsilio Ficino, De vita libri tres, III,23. Benutzter lateinischer Text in: Three Books on Life, kritisch herausgegeben und ins Englische übersetzt von Carol V. Kaske und John R. Clark, 1989. Zitiert wird ausschließlich Ficanos lateinischer Grundtext, nicht die moderne englische Übersetzung. Geprüfte Kernpassage: Kapitelüberschrift und erster Absatz, S. 370. Der Online-PDF-Abruf war zeitweise instabil; die Kernpassage war in der indexierten Textansicht überprüfbar.

https://web.english.upenn.edu/~cavitch/pdf-library/Ficino_Three_Books_on_Life.pdf

[S6]

Heinrich Cornelius Agrippa von Nettesheim, De occulta philosophia libri tres, vollständige Ausgabe 1533. Benutzte historische englische Übersetzung: Three Books of Occult Philosophy, übersetzt von J. F., London 1651. Transkription bei Esoteric Archives, Joseph H. Peterson. Zitiert wird der historische Übersetzungstext, nicht Petersons moderne Anmerkungen. Einschlägig: III,21; III,22; III,26; III,27. Die Tabellen zu III,27 stehen als Graphiken in der Online-Ausgabe.

<https://www.esotericarchives.com/agrippa/agripp3b.htm>

[S7]

Ptolemaeus Arabus et Latinus, Bayerische Akademie der Wissenschaften: Work C.2.25, Pseudo-Porphry, Introduction to the Tetrabiblos (Greek). Der Katalog dokumentiert Überlieferung und die neuere Kritik an der Zuschreibung. Dies ist der Grund für die vorsichtige Benennung im Haupttext.

<https://ptolemaeus.badw.de/work/289>

[S8]

Dorian Gieseler Greenbaum: *The Daimon in Hellenistic Astrology: Origins and Influence*. Leiden/Boston: Brill, 2015. ISBN 9789004306219. Weiterführende Forschung insbesondere zum persönlichen Daimon, zur Geburtsherrscherlehre und zu den verschiedenen Los-Traditionen. Keine langen wörtlichen Übernahmen aus diesem modernen Werk.

<https://doi.org/10.1163/9789004306219>

Stellenregister nach Sachfrage

Sachfrage	Fundstellen
Vermittlung durch den Geburtsherrscher	Porphyrios, Brief an Anebo, Daimon-Abschnitt; Jamblich IX,2 und IX,5.
Astrologie und Schicksalsbefreiung	Jamblich IX,1 und IX,3-6.
Einheit des persönlichen Daimons	Jamblich IX,7-9.
Offenbarung des Namens	Jamblich IX,9.
Berechnung eines Daimon-Ortes	Firmicus IV,18,1-2.
Auswahl des Geburtsherrschers	Firmicus IV,19,1-4; Ibn Ezra III i 3.
Natürliche Aufgabe als Erkenntnisweg	Ficino III,23; Agrippa III,21-22.
Heiliger Hüter / Geburtsgenius / Tätigkeit	Agrippa III,22.
Achsen und alphabetische Gradprojektion	Agrippa III,26.
Elftes Haus und fünf hylegische Stellen	Agrippa III,26.
Tabellengebundene Namenskunst	Agrippa III,27, mit den Tabellen der Ausgabe.
Umstrittene Porphyrios-Zuschreibung	PAL, Werk C.2.25.

Für eine spätere Vertiefung sind weitere spätantike Herrschertexte, insbesondere Hephaistion und der unter Porphyrios' Namen überlieferte Einführungstext, sinnvoll. Sie sind hier keine vollständig edierten und übersetzten Zusatzkapitel. Ebenso wurden Māšā'allāh und William Lilly nicht mit einer ausdrücklichen persönlichen-Daimon-Gleichsetzung aufgenommen: Ein überliefertes Geburtsherrscherverfahren allein genügt nicht, um diese weitergehende Behauptung zu belegen. Der Quellenumfang dieses Handbuchs bleibt dadurch überprüfbar.